Namens, am liebsten mit dem Freiherrntitel oder Grafentitel, gern nennt man sich natürlich auch Baronin, Baron und Marquis. Nur ganz Routinierte wählen den Titel eines Prinzen, einer Prinzessin, eines Fürsten oder Herzogs. Oder aber es ist ein Anfänger auf seinem Gebiete, der sich so hoch versteigt.

Mit solchem Titel blenden sie, er soll die Opfer ködern, anlocken und in Sicherheit wiegen. Die Namen selbst erfinden sie vielfach frei oder lehnen sie an die Namen adliger Geschlechter an, oder der eigene Name oder irgendein anderer bürgerlicher Name wird entstellt. Adelsnamen mit richtigem und wirklich vorkommendem Titel werden weniger mißbraucht, weil sie zu leicht zur Entdeckung führen können. Furcht davor zwingt freilich sowieso häufig zu einem Wechsel des Namens, doch besteht dann wieder die Gefahr, einmal ein und derselben Person unter verschiedenen Namen zu begegnen.

Hören wir, was noch über das Psychologische des Hochstaplers in Groß' Archiv 56, S. 119, „Zur Psychologie der pathologischen Schwindler" von Alice Strauß, gesagt wird: „Worauf beruht nun der wunderbare Erfolg dieser Leute, wodurch ist es zu erklären, daß es einem gänzlich ungebildeten Individuum gelingt, selbst gewiegte und erfahrene Menschenkenner zu umgarnen und auszubeuten? Sehen wir ab von den im Publikum selbst begründeten Ursachen, seinem Bedürfnis nach Nahrung aus dem Reich des Wunderbaren, seiner Schwäche für wohlklingende Namen und der Neigung, sich durch ein glänzendes Exterieur blenden lassen, es gibt nur eine Erklärung: die auf dem Realitätsempfinden fußende Sicherheit im Auftreten des Schwindlers. Weil der Hochstapler keine Rolle spielt, sondern im Augenblick unerschütterlich davon überzeugt ist, der zu sein, für den er sich ausgibt, weil der pathologische Erfinder unentwegt an die Durchführbarkeit seiner Projekte glaubt, darum überzeugen sie ihre Umgebung, darum finden die abenteuerlichsten Ideen Glauben. Im Anfang ihrer lügenhaften Erzählung ist ihnen vielleicht das Bewußtsein der Unwahrheit des Vorgebrachten erhalten, bald aber ergreift sie ein Schaffensrausch: Lüge türmt sich auf Lüge, und durch den Glauben, den sie finden, noch angestachelt, entfaltet sich ihre Erfindungsgabe immer blühender, läßt sie Dinge vorbringen, an die sie am Anfange ihrer Erzählungen gar nicht gedacht haben, die aber dadurch erst recht den Anschein des wirklich Erlebten erlangen, und so verlieren sie den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen. Dazu kommt, daß das phantastisch Erträumte ihnen zur Realität wird, woraus eine große Sicherheit fließen muß, und diese Sicherheit teilt sich der Umgebung mit."

Die soeben geschilderte Charakterisierung der Hochstaplerin und ihre Tätigkeit werden am besten einige markante Kriminalfälle illustrieren. Der eine Fall spielte sich kurz vor dem Weltkriege ab. Bekannt ist die Hochstaplerin unter dem Namen „Gräfin Sarnheim". Ins Rollen gebracht wurde die Angelegenheit durch eine Kriminalanzeige einer Möbelhandlung. Bei ihr war nämlich eine Einrichtung im Werte von 200 000 Mark von einem verdächtigen Pärchen bestellt, das im erstklassigsten Hotel wohnte, einen ungewöhnlichen Aufwand trieb und in Unterhandlungen wegen Ankaufs eines Palais in der X-Straße stand. Er nannte sich Oberleutnant N., seine Frau war eine geborene Gräfin Sarnheim. Es fiel auf, daß das Paar keinerlei Anzahlung darauf leisten wollte und das Palais, für das der gegenwärtige Besitzer eine sofortige bare Leistung des Kaufpreises von 240 000 Mark forderte, trotzdem weiter in so fürstlicher Weise vorrichten ließ. Zehn Architekten ließ das Pärchen an der Einrichtung des Schlosses arbeiten. Die Gräfin trat ungemein elegant auf, bewohnte eine Reihe von Zimmern, hielt sich Automobile und Reitpferde, hatte aber mächtige Schulden und wurde von Pfändungen verfolgt. Die Kriminalpolizei war aber schon früher auf die beiden Hotelgäste aufmerksam geworden, hatte jedoch zunächst noch keinen Anlaß zum Einschreiten. Man wußte, daß die Gräfin oft davon sprach, daß sie ein Depot von ungefähr einer Million Mark bei einer Bank habe, das jedoch noch nicht flüssig gemacht werden könne. In der Tat fuhr auch die Gräfin wiederholt an

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id359716164-19290800/18 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT